Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Teilnehmer hat folgende Formulierung eingereicht:

Die M Flab Abt verfügt über objektive, die Mob L Flab Abt über subjektive Waffen, so daß die letztere Einheit den psychologisch kriegführenden Truppengattungen zuzurechnen ist.

Der Kdt Flab Br 33, Herr Brigadier Schild, hat dazu Stellung genommen:

Die Lösung des Einsenders ist falsch. Er übersieht,

– daß die Kanonenflab und im besonderen diejenige des Leichtkaliberbereichs, welche bei uns nicht radarisiert ist, wegen ihrer Immunität im elektronischen Krieg eine bedeutende Aufwertung erfahren hat;

– daß eine ganze Anzahl europäischer Armeen, welche in den fünfziger Jahren diese Waffensysteme zugunsten der Lenkwaffenflab verschrotteten, wieder Flabkanonen, vor allem des Kleinkaliberbereichs, entwickeln und beschaffen müssen.

Es sind die Oststaaten, welche 23-mm-Kanonen in Massen besitzen, und es ist eine Tatsache, daß die israelischen Luftstreitkräfte im Jom-Kippur-Krieg gegen die 23-mm-Flab der Ägypter bedeutsame Verluste hinnehmen mußten.

In der Schweiz wird die Wirksamkeit der 20-mm-Flab durch Beschaffung eines neuen Visiers und die Ausbildung der Kanoniere durch die Ausbildungshilfe «Florett» bedeutsam verbessert.

Bücher und Autoren

Wo liegt die Grenze der persönlichen Freiheit?

Von Gustav Hug. Schultheß, Polygraphischer Verlag, Zürich 1976.

Die in der letzten Zeit eingetretene allgemeine Neubelebung der Freiheitsrechte und die jüngste Praxis des Bundesgerichtes zum Grundsatz der persönlichen Freiheit haben die Frage nach dem Maß und damit nach den Grenzen des Grundrechts der persönlichen Freiheit neu gestellt. Über diesen Fragenkomplex fehlte bisher in der juristischen Literatur eine abschließende und sachbezogene Darstellung. Die vorliegende Zürcher Dissertation, welche dem Problem der Beschränkungen der persönlichen Freiheit unter den besonderen Gewaltverhältnissen nachgeht, füllt in allgemein verständlicher Weise eine Lücke aus. Die Sachbereiche, mit denen sich die Arbeit befaßt, sind die Schulinstitute und ihre Angehörigen, die Spitäler und Beamtenverhältnisse, das Militärwesen, einschließlich des Interniertenverhältnisses sowie Sondersituationen der Häftlinge, Versorgten und Verwahrten.

Zur Frage der Beziehungen der persönlichen Freiheit zum Militärverhältnis gibt Hug eine anschauliche Übersicht über die einzelnen Beschränkungen, wie sie in dieser Vollständigkeit bisher nicht vorlag. Er umschreibt die einzelnen Wirkungsgebiete innerhalb der militärischen Tätigkeit, die der freien Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen Grenzen setzen, und zeigt die Art und Weise und das Maß der verschiedenartigen Beeinträchtigungen. Die großen Gruppen menschlicher Betätigungen, die im militärischen Bereich einer Beschränkung unterliegen, sind das Recht auf Leben, die körperliche Integrität – hierher gehört der umstrittene Haarschnittbefehl –, die persönliche Bewegungsfreiheit und insbesondere das individuelle Selbstbestimmungsrecht, das in der soldatischen Gehorsamspflicht und in der Pflicht zur militärischen Disziplin seine Grenzen findet. Die einzelnen Sachbereiche werden vom Verfasser anschaulich und sachkundig erläutert. Daß sein Buch auf der Höhe der Zeit ist, zeigt sich unter anderem in der Darstellung des Arrestproblems in der Armee, in welcher der von der Europäischen Menschenrechtskonvention geschaffenen neuesten Lage Rechnung getragen wird. Kurz

La Puissance de Feu. L'efficacité des armes à feu sur les champs de bataille, 1630–1850.

Von B. P. Hughes. 171 Seiten, zahlreiche Bilder. Edita SA, Lausanne 1976. Leinen Fr. 48.–.

Welche Wirkung hatte eine Bataillonssalve in der Epoche der Vorderlader, wenn sie auf eine Distanz von 50 m abgegeben wurde? Welche Wirkung erzielte eine Batterie, die mit dem Feuer ihrer Geschütze ein Bataillon unterstützte? – Gerade die langsame Entwicklung der Feuerwaffe in dem vom Autor gewählten Zeitraum hatte zur Folge, daß sich damals kaum einer schriftstellerisch mit diesen Fragen auseinandersetzte; man kannte die Wirkung der verfügbaren Waffen allzu gut, so daß man nicht lange darüber zu sinnieren brauchte. Heute sind diesbezügliche Kenntnisse sehr wenig verbreitet. Sie sind aber unbedingt erforderlich, wenn Kampfhandlungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts objektiv beurteilt werden sollen.

Nach einer kurzen Übersicht über die Entwicklung der Feuerwaffen vermittelt der Autor auf originelle Art alle nur wünschbaren Daten betreffend Trefferwahrscheinlichkeit, Schußfolge und Wirkung der damals gebräuchlichen Handfeuerwaffen und Geschütze, wobei sämtliche Munitionsarten (so etwa das Schrapnell), aber auch der Faktor «Ausbildungsstand» berücksichtigt wurden. Mittels einiger Schlachtenschilderungen wird das theoretisch Erarbeitete veranschaulicht.

J. Zimmermann

Hitlers fremde Heere

Von Peter Gosztony. 548 Seiten und 16 Abbildungen. Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien 1976.

Als Hitler im Juni 1941 die Sowjetunion angriff, kämpften auf deutscher Seite – und zwar in erster Linie für ihre nationalen Ziele – nur zwei fremde Armeen: die finnische und die rumänische.

Sich auf umfangreiche Quellen und Darstellungen stützend, schildert Dr. Gosztony die politischen, militärischen und sozialen Hintergründe, die dazu führten, daß im Verlaufe des deutsch-russischen Krieges auch ungarische, slowakische, italienische und kroatische Truppen für Hitlers Kriegsziele kämpften und kämpfen mußten, wobei sie zum Teil schwerste Niederlagen erlitten.

Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen Gosztonys, wie mit dem Vormarsch der Roten Armee aus den bisherigen Waffengefährten Deutschlands durch Frontwechsel mehr oder weniger erbitterte Waffengegner wurden und welches Schicksal die führenden Politiker und Militärs der ost- und der südeuropäischen Länder nach dem Krieg erwartete.

Dem Autor ist es mit dem vorliegenden Werk gelungen, auf eindrückliche Weise und bis in Details hinein das Schicksal Hitlers fremder Heere nachzuzeichnen, ohne dabei die großen Linien und Zusammenhänge des Kriegsgeschehens aus den Augen zu verlieren. Daß mit Gosztonys Werk eine bisherige Lücke in der Fachliteratur über den zweiten Weltkrieg geschlossen worden ist, steht außer Zweifel.

Rudolf Steiger

Zur Frage der sogenannten Demokratisierung der Bundeswehr

Von Siegfried Naser. Selbstverlag des Verfassers, Würzberg 1977.

Die Forderung nach Demokratisierung unseres Wehrwesens hat erstmals im ersten Weltkrieg die militärischen Stellen unseres Landes beschäftigt und ist seither in wechselnden Formen immer wieder erhoben worden. In der jüngsten Zeit ist der Ruf nach einer vermehrten Anwendung demokratischer Prinzipien in allen Armeen demokratischer Länder teilweise recht ungestüm ertönt, wobei es interessanterweise der deutliche Mißerfolg der unmittelbar gegen die Armeen gerichteten antimilitaristischen Aktionen war, welcher die Wehrgegner veranlaßte, auf die reformistische Linie der Demokratisierer auszuweichen.

Die soeben in der Bundesrepublik erschienene Untersuchung über die Demokratisierungstendenzen in der Bundeswehr verdient infolge der vielfachen Parallelitäten, die zwischen den Verhältnissen in Westdeutschland und der Schweiz bestehen, aber auch wegen des grundsätzlichen Gehalts der Untersuchung besonderes Interesse. Naser gibt vorerst eine sauber formulierte Umschreibung von Begriff und Inhalt der militärischen Demokratisierung und umreißt ihre Bedeutung für die Bundeswehr. Besonderes Interesse beansprucht seine Darstellung der Demokratisierungsmodelle in verschiedenen Ländern; eindrücklich kommt dabei – neben andern Beispielen – vor allem das Fiasko solcher Bestrebungen in Rußland zum Ausdruck, wo keiner die radikale Demokratisierung der zaristischen Armee 1917/18 bewußt als Mittel zu ihrer Liquidierung benützte.

Sehr eingehend befaßt sich Naser mit der gegenwärtigen Ordnung der Mitbeteiligung in der Bundeswehr sowie mit den vielfältigen Reformkonzeptionen, in welchen die einzelnen Forderungen nach Mitbeteiligung sowie nach Vertrauensmännern, Soldatenräten und ähnlichen Anwendungsformen der Armeedemokratisierung zum Ausdruck kommen. Auch wenn diese Postulate in manchem über die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Miliz hinausgehen, verdient die sachliche und aufschlußreiche Darstellung, vor allen in ihrem allgemeinen Teil, auch bei uns volle Beachtung. Kurz